

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

**1899**

VI. Die Reichsgräflich Aldenburg- und Bentincksche Familiengruft in Varel.  
Von Dr. Reinhard Mosen.

## VI.

# Die Reichsgräflich Aldenburg- und Bentincksche Familiengruft in Barel.

Von Dr. Reinhard Mosen.

Die Reichsgräflich Aldenburg- und Bentincksche Familiengruft befindet sich unter dem Chor der Petruskirche in Barel und enthält fünfzehn Särge, die in folgender Weise aufgestellt sind:

	⌒	
	Fenster.	
	11	1
	12	2
	13	3
	14	4
	15	5
Bermauerter	┌	6
Eingang.	└	7
	└	8
	10	9

Der erste Sarg ist bezeichnet: „B. G. G. Augusta Gräfin zu Aldenburg, Frau zu Barel und Kniphausen, ist geboren im Jahre 1638 den 13. April, entsprossen aus uraltem hochgräflichen (Hause) Sain- undt Witgenstein, gest. Aldenburg 1666 15. Mai, beigesezt July 1666.“ Sie war bekanntlich die erste Gemahlin Antons I. und die Mutter seiner fünf Töchter. Sie war die erste, die in der neu-erbauten gräflichen Familiengruft beigesezt wurde.

Im zweiten Sarge ist der „Graff und Erbherr Anthon“ von Aldenburg, geb. 1. Februar 1633, gest. 27. Oktober 1680, am 24. November 1680 beigesezt.

Neben diesem Sarge steht der seiner zweiten Gemahlin, der Princesse Charlotte Amélie de la Trémoille, Gräfin von Alden-



burg, geboren zu Thouars am 3. Januar 1652, gest. zu Utrecht am 21. Januar 1732, beigesetzt in Varel.

Der Sarg trägt keine Inschrift, ist aber durch das Allianzwappen der Herzöge de la Trémoille und der Reichsgrafen von Oldenburg kenntlich.

Der vierte Sarg hat keine Inschrift, doch ist er dem daran angebrachten Wappen nach ohne Zweifel der Antons II. (geb. am 26. Mai 1681, gest. am 6. August 1738). Er ist aus demselben Metall und hat genau dieselbe Form, wie der Sarg seiner Mutter.

Neben Anton II. hat seine zweite Gemahlin (von der ersten war er geschieden) „Wilhelmine Maria geborene Landgräfin von Hessen-Homburg“, geb. 7. Januar 1678, vermählt 16. April 1711, gest. 26. November 1770, ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Der sechste Sarg ist der des Fräulein Wilhelmine Christine von Harthausen, geb. 8. Oktober 1694 zu Berlin, gest. 15. März 1727 in Oldenburg (vgl. das Leben der Prinzessin Charlotte Amélie de la Trémoille, Gräfin von Oldenburg, übersetzt und herausgegeben von Dr. R. Moser. Oldenburg 1892, Schulze. S. 379).

Der siebente ist der Sarg von „Hildegwig Louise gebornen Landgräfin von Hessen-Homburg, geb. 2. März 1675, Chanoinessin in Herfort geworden den 16. May 1689, Dechantin 1702, vermählt mit dem Herrn General Major Grafen Adam Friedrich Schlieben, gest. 1754.“

Dann folgt als achter der Sarg der Frau Dorothea Justina von Harthausen, geb. 28. Januar (die Inschrift am Sarge giebt irrtümlich den 6. Januar an) 1663 in Varel, vermählt 6. April 1689, Witwe 1694, gest. 27. Dezember 1735 in Oldenburg. Sie war die dritte Tochter Antons I. und die treueste Freundin ihrer Stiefmutter und hielt mit unererschütterlicher Liebe in guten und bösen Tagen zu ihr (s. das Leben der Prinzessin Charlotte Amélie de la Trémoille u. an vielen Stellen).

Im neunten Sarge ruhen die Gebeine eines vor der Geburt gestorbenen Sohnes Antons II. und seiner zweiten Gemahlin und im zehnten ist Charlotte Sophie, geb. Gräfin von Oldenburg, geb. am 5. August 1715, vermählt am 1. Juni 1733 mit dem Reichsgrafen Wilhelm von Bentinck, gest. zu Hamburg am 4. Februar 1800, beigesetzt.

Wer in dem elften Sarge ruhte, läßt sich nicht mehr erkennen; denn der große Holzsarg ist in sich zusammengebrochen und darum läßt sich die aus vergoldeten Nägeln auf schwarzem, jetzt meist zerfressenem Tuche oder Sammet gebildete Inschrift nicht mehr entziffern. Da aber der Tradition nach Elisabeth von Ungnad, Gräfin von Weißenwolff, in dieser Gruft beigesezt ist, so kann man wohl mit Recht diesen einst durch Pracht und Standort ausgezeichneten Sarg als den der Mutter Antons I. ansehen.

Der zwölfte Sarg trägt weder Wappen noch Inschrift und ist deshalb nicht zu bestimmen.

Der dreizehnte gehört einer „Freifrau von Reede geborenen Gräfin Reede“, und im vierzehnten ruht „Ottoline Friederike Luise geb. Gräfin (rect. Freiin) von Reede-Athlone“, geb. am 24. Januar 1773, vermählt am 20. Oktober 1791 mit dem Reichsgrafen von Bentinck und gest. am 24. November 1799.

Daneben steht der Sarg ihres Gemahls, des Reichsgrafen Wilhelm Gustav Friedrich von Bentinck, geb. 21. Juli 1761, gest. 22. Oktober 1835, und den Schluß bildet der Sarg von dessen zweiter Gemahlin Sarah Margarethe geb. Gerdes, geb. 31. Oktober 1776, gest. 11. Februar 1856.

Das war der letzte Sarg, der in der Familiengruft Platz fand. Da dieselbe weiter keinen Raum bot, so wurde sie bald darauf zugemauert; doch gestattete Ihre Erlaucht die Frau Reichsgräfin Alara von Bentinck geb. Gräfin Wedel als Witwe des Grafen Gustav Adolph von Bentinck, dem im Vertrage der Großherzoglich Oldenburgischen Regierung vom 30. Juni 1854 auch der Besiz der Familiengruft zugesprochen worden war (s. Oldenburgische Gesesammlung 14 Bd. S. 232), mir bei meinen Trémoillestudien gütigst, die Gruft auf einen Tag öffnen zu lassen, und damals habe ich mir die Notizen gemacht, auf denen vorliegender Beschreibung beruht.



Gesehen mit dem Bemerken, daß ich mich bis hiezu je um den andern Tag gehörig (mit Einschluß der Oberlippe) habe barbieren lassen und in der gewohnten Weise auch fortzufahren gedenke. Das betreffende, mich allerdings mit verpflichtende Schnurrbarts-Conclusum hielt ich in der That für einen bloßen Scherz; eventualiter würde ich (offenherzig bekannt) standhaft genug gewesen sein, eine so hochwichtige unmittelbar das Interesse des Mannes berührende Frage vertrauensvoll der höchsten Entscheidung unterstellen zu lassen, und nicht wie die übrigen Herren den vom verehrlichen praesidio nur angedeuteten dienstlichen Bedenken und am allerwenigsten aus purer Galanterie das decus virile so schnell und bereitwillig zum Opfer gebracht haben.

eod. s. m. D.

Der Majorität beitreten habe ich meinen hoffnungsvollen Schnurrbart abrasirt. E.

## 2. Bäuerliche Glasmalereien.

Eine Notiz in Nr. 5 der Halbmonatschrift „Niedersachsen“ vom 1. Dezember 1898 brachte die seit etwa dem 16. Jahrhundert in Norddeutschland bestehende Sitte der „Fensterschenkung“ wieder in Erinnerung. Verwandte und Nachbarn beschenkten sich hiernach bei besonderen Anlässen, in der Regel bei Neubauten oder Hausrichtungen, mit bunten gemalten Scheiben und der Beschenkte hatte dafür die Pflicht, den Spendern ein Fest, ein sog. Fensterbier zu geben. Über die Ausdehnung, welche diese Sitte in der reichen Hansestadt Bremen, namentlich bei offiziellen Anlässen in der Schenkung sog. Wappenfenster genommen hat, berichtet J. Focke im Bremischen Jahrbuche 1896 S. 49. Über die Kunst der Glasmalerei in den kleinen Städten und auf dem Lande an der Niederelbe giebt Brinkmann „Das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe 1894 S. 595“ Nachweise. Bei Gelegenheit der Inventarifation der Bau- und Kunstdenkmäler im Amte Bechta sind ebenfalls noch vielfach Spuren der jetzt bis auf die gemalten Fenster der Kirchen verschwundenen Übung entdeckt worden und haben sich mehrere recht schöne Muster der alten Bauernglasmalerei aus verschiedenen Landesteilen in das Museum gerettet. Von den hierbei um Auskunft angegangenen Autoritäten haben sich einige recht ausführlich über den Gegenstand geäußert, so daß es von Interesse sein wird, die eingegangenen Antworten hier auszugsweise mitzuteilen.

Sanitätsrat Dr. Hartmann zu Lintorf, der die größte für das Osnabrücker Gebiet in Betracht kommende Privatsammlung besitzt, schreibt:

„Leider kann ich über die Herstellungsweise der in unserer Gegend vorkommenden Glasmalereien, über Fabrikationsorte, Meister, Zeit der Entstehung und des Erlöschens der ländlichen Glasmalerkunst keine Auskunft geben. Ich

Jahrb. f. Oldemb. Gesch. VIII.

8

